

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Philosophische Fakultät
Institut für Soziologie
Der Wandel von Freundschaft und Liebe in der Moderne
Dozent: Prof. Dr. Michael von Engelhardt
Verfasserinnen: Carina Junge, Odett Schumann, Julia Niederkofler, Jana Stark
Datum: 10.06.2013

Die Entwicklung von Liebe und Ehe

❖ Adel:

- kleine, aber bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts politisch mächtige Schicht
- Trennung zum Bürgertum durch große soziale Kluft
- **Ehe und Sexualität:**
 - Heirat: Sozial endogam
 - Sicherung eigener Macht- und Herrschaftsansprüche, zur Mehrung von Ländereien, politische Ämter oder Privilegien
 - Knüpfung von familiären Beziehungen und politischen Koalitionen
 - Arrangiert von Familie/Eltern → Ehe im Adel hielt sich lang
 - Ehebeziehungen waren kühl und distanziert: Basis der Gleichgültigkeit, Freudlosigkeit, Abneigung (im. 17. Jahrhundert)
 - Im Vordergrund: Sicherung der Erbfolge
→ Anschließend konnte man sich aus dem Weg gehen
 - In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Größerer Spielraum für die individuellen Neigungen bei der Partnerwahl. Trotzdem blieben Verhältnisse bei zum Ende des Kaiserreichs weitestgehend bestehen
 - Selbstentschädigung der Männer durch Befriedigung sexueller Bedürfnisse
→ Mätressen = Institution im Adel
 - Gelegentlicher Durchbruch des Ebenbürtigkeitsprinzips (Standesgemäße Ehe)
→ Ehe zur Linken
→ Beschränktes Erbrecht

❖ Handwerker:

→ traditioneller Familientyp

- **Heiratsverhalten/Heiratszwang:**
- Heirat: teils festgeschrieben teils als selbstverständlich vorausgesetzt

- Zünfte gestanden nur den Männern eine Berufsausbildung zu
- Ausbildung für Frauen: Lesen, Schreiben, Rechnen für den Hausgebrauch
- Existenzgrundlage der Handwerkerfamilie: berufliche Qualifikation des Mannes: 3 Lehrjahre, Wanderschaft als Geselle, Selbstständigkeit
- Wegen langer Ausbildung späte Heirat (nach dem 25. Lebensjahr)
- Heiratszwang, da ohne Ehe keine Selbstständigkeit: Koppelung von Selbstständigkeit, Bürgerrecht und Ehe → hielt bis Mitte des 19. Jahrhunderts
→ Erwerb der Meisterwürde + Bürgerrecht → an Mindestalter geknüpft.

- **Arbeit:**

- Zwischen Männern und Frauen: grundlegende Asymmetrie (Berufsmonopol vom Mann)
- Meister, Lehrlinge, Gesellen → Berufsarbeit
- Frau → Aufgrund der häuslichen Beschränkung: Schwache Position
 1. Mutterfunktion: Hausfrauenpflichten und Sozialisation
 2. Repräsentation des Meisterhaushalts nach außen
 3. Verkauf im eigenen Laden der zum Betrieb gehört und nebegewerbliche Arbeit

- **Partnerwahl:**

- Art der Beziehung zwischen dem Ehepaar: primär sachlich-ökonomisch
- geringe Chance für intime und intensive Gefühls- und Liebesbeziehungen
- 2 Möglichkeiten zur Erlangung der Selbstständigkeit
- Einheirat in die Zunft (Meisterwitwe oder Meistertochter) → Versorgung der Witwen und Waisen
- Sonst: Jede Heirat von Töchtern städtisch-bürgerlicher Familien
- Meisterin sollte arbeitsfähig und gesund sein
- Mitgift spielte die größte Rolle, da Selbstständigkeit und Familiengründung zusammenfielen, brauchte der Handwerker Geld
- Zunft hat Vetorecht gegen die Wahl der Ehefrau: Zunft forderte sittlichen Lebenswandel

- **Familie:**

- Patriarchalisch strukturiert
- Mann = Oberhaupt
- Prestige des Mannes durch qualifizierte Arbeit & angesehenen Status als Zunftmitglied
- Legitimation der Autorität durch Vielzahl von Rollen des Mannes

- **Arbeitsteilung:**

- Strikte Arbeitsteilung (Gewerbe = Mann, Haushalt = Frau); wurde in einigen Fällen unterbrochen:
- arme Handwerksmeister auf die gewerbliche Mitarbeit der Frau/Kinder angewiesen
- zu Zeiten verstärkten Arbeitsanfalls
- **Ehe und Sexualität:**
 - kaum liebevoll oder herzlich
 - Viel Streit und Zank, Prügelei und Gewalt
 - Im 18. und 19. Jahrhundert war Zweck und Rechtfertigung des Geschlechtsverkehrs die Zeugung von Kindern
 - Viele Schwangerschaften aber nur 2-3 überlebende Kinder
 - Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr war streng verpönt → Sanktionen
 - Trotzdem: Aufgrund von Versorgungsehen und großen Altersunterschied waren außereheliche Beziehungen häufig
 - Körperliches Züchtigungsrecht des Hausvaters: Aufgrund dominanter Position des Mannes
 - Lösungsmöglichkeiten unerträglicher Ehebeziehungen:
Trennung von Tisch und Bett oder Ehescheidung
→ Beides eher selten: Anderer Ausweg war der Gattenmord oder Affären

❖ Bauern

- **Die Heirat und ihre Bedeutung:**
 - Heirat = unabdingbare Lebensnotwendigkeit → Grund für Arbeitsentlastung, Kinder & Sex
 - geheiratet wurde fast ausschließlich innerhalb des eigenen Standes
 - hoher Anteil an Mehrfachverehelichungen
 - bewusst unverheiratet = keine soziale oder ökonomische Perspektive
→ Heiraten war selbstverständlich
- **Heiratsalter:**
 - unterlag ebenfalls sozialen und ökonomischen Zwängen
 - durchschnittliches Heiratsalter von Frauen: 25 Jahre & Männer: 29-30 Jahre
→ Heiratsalter war damals eine viel wichtigere soziale Stellgröße als heute
- **Partnerwahl:**
 - Auswahl einzig nach ökonomischen Gesichtspunkten → emotionale Aspekte wie Zuneigung oder Liebe waren irrelevant

- Brautsuche: Mitgift, Arbeitsfähigkeit und Gesundheit
- Verwandtschaftsehen waren nicht selten
- ökonomisch und sozial gleichrangige Partner waren im bäuerlichen Denken & Handeln sehr bedeutend
- **Formen des Sich-Kennenzulernen & Soziale Kontrolle:**
 - einander kennenzulernen stand unter starker sozialer Kontrolle
 - Heiratsvermittlung durch die dörfliche Gesellschaft - „öffentlicher Charakter“
 - Kiltgang als ein in die Ehe einleitender Brauch, der den Männern nächtliche Besuche bei den Mädchen gestattete → ebenfalls Überwachung & Schutz vor „Mißheirat“
- **Beziehungen zwischen den Ehegatten:**
 - Wertschätzung des Partners richtete sich nach dessen Beitrag zur gemeinsamen Arbeit
 - Grundmuster: geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
 - Familie patriarchalisch organisiert → Mann dominiert als Hausherr
- **Eheleben und Sexualität:**
 - erste Ehejahre waren die schlimmsten → vermehrte Anstrengung durch das Bauernpaar
 - dadurch wurde auch Sexualleben tangiert → wenig Zärtlichkeit eher rein körperlich
 - Art sexueller Beziehungen war unmittelbar auf die Befriedigung des Mannes ausgerichtet
 - bäuerliche Ehe = Arbeitsbeziehung zwischen zwei erwachsenen Menschen
 - meist dennoch Verspüren von „Glück“, auch wenn keine tiefe Liebeszuneigung, aber auch keine Abneigung → Bewältigung des eigenen Arbeitsbereiches war Befriedigung genug

❖ Bürgertum

- **IDEALVORSTELLUNG DES BÜRGERTUMS**
- **Eheschließungsverhalten/Partnerwahl:**
 - Im späteren Verlauf des 18. Jhds. begann eine literarische Aufklärung der Partnerwahl
 - Es entstand ein Ideal der „Bürgerlichen Ehe“
 - Dem Gefühl wurde bei der Partnerwahl erstmals Bedeutung beigemessen und als notwendig für die
 - Die Kinder erhielten ein Vetorecht, sodass sie nicht mehr gegen ihren Willen verheiratet werden konnten
 - Die Aufklärung setzte dem Gefühl insofern Grenzen, als dass ein unvernünftiges Aufkeimen von „Liebe“ nicht vernünftig war und daher abgelehnt wurde

- Liebe bestand aus einer freundschaftlichen Wertschätzung, die in einem tugendhaften Anderen gefunden werden konnte
- War der Partner nicht tugendhaft konnte auch keine Liebe zu ihm bestehen

- **Beziehungs-/Eheleben/Arbeitsteilung:**

- Das Ehe Ideal des Bürgertums bestand aus einer neuen Kommunikation zwischen den Eheleuten
- Die geistige Beziehung zwischen Mann und Frau wurde betont
- Im Ideal sollten sich Mann und Frau gegenseitig „vervollkommen“ und stets aneinander interessiert sein
- Eine gesteigerte Position der Frau im Ideal impliziert
- Das Ideal formuliert das innige Zusammenleben und die Häusliche Genügsamkeit als elementaren Quell für familiäres Glück
 - Frauen sollten in der häuslichen Arbeit ihre Erfüllung finden
- Beiden Ehepartnern war der andere persönlich wichtig und durch niemanden zu ersetzen
 - Der jeweils andere wurde dadurch mit besonderer Individualität ausgestattet

- **Gesellschaftliche Gegebenheiten:**

- Frauen dürfen erstmals an gewissen Bereichen des Öffentlichen Lebens teilhaben
- Durch das Ehe- und Familienideal wurde zur Distinktion von anderen Klassen instrumentalisiert
 - Die Innigkeit und Gefühlsbetonung grenzte das Bürgertum vom Adel ab
 - Die Bildung und Suche nach Vervollkommnung im anderen von einfach Handwerkern und Bauern

- **REALITÄT DES FRÜHEN BÜRGERTUMS**

- **Eheschließungsverhalten/Partnerwahl:**

- In der Realität waren entgegen des Ideals immer noch die wirtschaftliche Position und die soziale soziale Sicherheit des zukünftigen Partners ausschlaggebend
- Ohne gesichertes Einkommen war trotz ausreichender Gefühle nicht an eine Hochzeit zu denken
- Männer und Frauen hatten gleichermaßen sachliche Gründe eine Beziehung einzugehen
 - Für Frauen war die Ehe finanzielle und soziale Notwendigkeit
 - Männer konnten durch die Ehe und bei entsprechender Mitgift ihre Liquidität und Kreditwürdigkeit erhöhen
 - Kaufleute und Unternehmer Beziehung festigen oder ausdehnen und potentielle Konkurrenten an das eigene Unternehmen binden
- Akademiker konnten z.T. auch als Junggeselle ein akzeptables Leben führen
 - Akademiker heirateten neben finanziellen Gründen auch aus traditionellen
- Aufbau der finanziellen Sicherheit führt zu hohem Heiratsalter der Männer von ca. 30 Jahren

- **Beziehungs-/Eheleben/Arbeitsteilung:**

- Altersunterschied führt zu Autoritätsgefälle
 - Im Durchschnitt lag der Altersunterschied bei 10 bis 10,6 Jahren

- Gleichstellung von Mann und Frau ist nicht gegeben
 - Mann ist Weltgewand und im gehobenen Gesellschaftlichen Umgang geübt
 - Der Mann hat verschiedene Lebenswelten zwischen denen er wechselt
 - Die Frau ist an das Haus als Lebenswelt gebunden
 - Nicht in der Lage ihr Bildung zu verbessern
 - Arbeit der Frau ist unwichtig im Vergleich zur Ernährerrolle des Mannes
 - Verwirklichung der Frau ist nur durch den Mann möglich
 - Die Frau ist auf die Zufriedenheit und den Erfolg des Mannes angewiesen
- **REALITÄT DES SPÄTEN BÜRGERTUMS**
 - **Eheschließungsverhalten/Partnerwahl:**
 - Keine Veränderung der Heiratsgründe im Vergleich zum 18. Jhd.
 - Das Heiratsalter ist bei den Männern noch immer bei durchschnittlich 30 Jahren
 - Das Heiratsalter der Frauen ist um ca. fünf Jahre gestiegen und liegt nun bei Mitte zwanzig
 - Gleichmaßen ist der durchschnittliche Altersunterschied um 4-5 Jahre zurück gegangen
 - Eine Verbesserung der Position ist durch die Verringerung der Altersdifferenz nicht eingetreten
 - Vernunft war noch immer von Bedeutung
 - Unkontrolliertes Gefühl unerwünscht
 - Ehen werden inoffiziell meist noch immer von den Eltern „arrangiert“
 - Gesetzlich war der Einfluss der Eltern nicht mehr gegeben
 - Sozialer Abstieg war unerwünscht
 - Die Macht und Mittel der Familie wurden so gewahrt und gemehrt
 - Frauen waren auf eine Ehe angewiesen
 - Unverheiratete Frauen waren eine Last für den Rest ihrer Familie
 - Scheidungen ein Skandal
 - **Beziehungs-/Eheleben/Arbeitsteilung:**
 - Innerhalb und außerhalb der Familie war der Mann die Spitze einer Hierarchie
 - Er war Ernährer der Familie und ihr Mittler mit der Außenwelt
 - Im Beruf war er in einer hohen Position
 - Frauen waren Symbol des Erfolg des Mannes
 - Sie hatten bei gegebenen Anlässen die Pflicht den Mann und seinen Erfolg zu repräsentieren
 - Durch das Hauspersonal waren Frauen auf andere Tätigkeiten verwiesen
 - Frauen durften nur karitative Tätigkeiten ausführen
 - Z.T. wurden Frauen sogar dazu angehalten karitative Tätigkeiten auszuüben
 - Die Ideale geistige Beziehung wurde nicht ausgeübt
 - Überschneidungen der Interessen der Eheleute traten außerhalb der Kindererziehung nur sporadisch auf
 - **Gesellschaftliche Gegebenheiten:**
 - Im späten Bürgertum hat sich die finanzielle Situation eines Teils des Bürgertums verbessert

- Reiche Familien konnten sich Hauspersonal leisten
 - Die Vorstellung der Frau, die sich in der Hausarbeit verwirklicht wird damit hinfällig
- Weniger reiche Familien haben mindestens ein Dienstmädchen
 - So das der Schein des Erfolgs gewahrt wird
- Die Frau stand in einem Vollständigen gesetzlichen, finanziellen und sozialen Abhängigkeitsverhältnis zum Mann
- Die Position der Frau in der Ehe hat sich nicht verbessert
 - Fortschritte in der Mädchenbildung wurden aufgehoben und die die Fortschritte der Jungenbildung aufgewogen

- **SEXUALITÄT IM BÜRGERTUM:**

- Entstehung elterlicher Intimität
 - Abgrenzung der Kinder aus diesem Lebensbereich
- Triebkontrolle
 - Körper war Leistungs-, nicht Lustträger
- Der Mann sollte Lehrer der unerfahrenen Frau sein
 - Frauen sollten ohne Erfahrung in die Ehe gehen
- Doppelte Moral in der sexuellen Bewertung von Mann und Frau
 - Diskrepanz zwischen den Erfahrung von Mann und Frau führten oft zu Vergewaltigungen in der Ehe
 - Viele „Liebesehen“ endeten daher nicht besser als Konvenienzehen
 - Außereheliche Beziehungen wurden Männern meist verziehen, Frauen wurden hingegen bestraft

- ❖ **Industrielle Lohnarbeiter / Proletarier**

- (= moderne Klasse; entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts)
- **Motive der Eheschließung:**
- Freie Partnerwahl
- Voreheliche (sexuelle) Beziehungen durchaus üblich, oft mit Perspektive auf Eheschließung
- Im Falle einer Schwangerschaft sollte geheiratet werden (als Legitimierung der Kinder), trotzdem: uneheliche Kinder keine Seltenheit
- Relativ frühes Heiratsalter
- Liebesehe / persönliche Zuneigung
- Selbstverständlichkeit der Eheschließung und Familiengründung als *die* Lebensform:
- Für Männer war Ehe die einzige gesellschaftlich akzeptierte Alternative zu einem Dasein als Untermieter und Schlafgänger (sehr teuer, unkomfortabel)
- Niedrige Frauenlöhne → Arbeiterin konnte von ihrem Verdienst kaum leben und war daher aus ökonomischen Gründen auf Eheschließung angewiesen

- Ehe = Lösung aus elterlicher Abhängigkeit; Zeichen des Erwachsenenstatus
- Auf eine Eheschließung folgten normalerweise viele Kinder und daraus resultierende materielle Not, trotzdem verbanden die Arbeiter Vorstellungen von Glück und Zuneigung mit Familie
- **Materielle Basis der proletarischen Ehe und ihre Bedeutung für das Zusammenleben:**
 - Materielle Basis = meist ausschließlich der aktuelle Arbeitsverdienst der Eltern (Ersparnisse waren sehr selten)
 - Finanzielle Ausgangslage bei Ehebeginn = entscheidend (waren erst mal Kinder da, konnten keine großen Anschaffungen mehr gemacht werden)
 - Finanzielle Sorgen und Probleme als das zentrale Konfliktpotential proletarischer Ehen (hohe Kinderzahl → Frau kann nicht mehr arbeiten gehen / Mitverdienst der Frau fällt weg → finanzielle Notlage & häusliches Elend)
 - Klima vieler Ehen durch Zank und Auseinandersetzungen gekennzeichnet; nicht selten Prügel für Frau und Kinder
- **Ehebeziehungen:**
 - gesamtgesellschaftliche Muster und Vorstellungen über die Rolle der Geschlechter, Arbeitsteilung usw. = wichtig
 - Dominanz des Mannes (in wesentlichen Fragen war die Frau von der Zustimmung des Mannes abhängig)
 - Meist strikte Trennung der Tätigkeitsbereiche von Mann und Frau
 - Mann: Beruf („Ernährer der Familie“), Politik...
 - Frau: Kinder, Haushalt, Nähen, ggfs. Erwerbstätigkeit (→ praktisch überhaupt keine Zeiten für Erholung → psychische + physische Schäden der Frau durch Überanstrengung, Unterernährung, ausschließliche Konzentration auf die Beschaffung des täglichen Lebensunterhaltes → wenn die Frau nicht „funktioniert“, funktioniert die ganze Familie nicht)
 - Miterwerb der Frau für Landarbeiter selbstverständlich, von städtischen Arbeitern aber abgelehnt (bei zu prekärer finanzieller Notlage *musste* die Frau zusätzlich arbeiten gehen)
 - Keine eigenständige politische Rolle der Frau
 - Derjenige, der am meisten verdiente (eigentlich immer der Mann) zählte am meisten → Vorrang des Mannes gegenüber Frau und Kindern („Männergesellschaft“)
 - Kinderreiche Familien (u.a. mangels Wissen über Verhütung)
 - Kein ungezwungenes Ausleben der Sexualität / von Zärtlichkeit (Gründe: wenig Zeit und Energie, beengte Wohnverhältnisse, Angst vor Schwangerschaft)
 - Allmählich neue Rollendefinitionen (durch den hohen Anteil außerhalb des Hauses erwerbstätiger Frauen und ihrem Beitrag zum Familieneinkommen) → eine eher gleichgestellte Beziehung beider Geschlechter in der Ehe